

Input 26.01.20

2 So spricht der Herr Zebaoth: Dies Volk spricht: Die Zeit ist noch nicht da, dass das Haus des Herrn gebaut werde. 3 Und des Herrn Wort geschah durch den Propheten Haggai: 4 Ist denn eure Zeit da, dass ihr in euren getäfelten Häusern wohnt, aber dies Haus muss wüst stehen? 5 Nun, so spricht der Herr Zebaoth: Achtet doch darauf, wie es euch geht: 6 Ihr sät viel und bringt wenig ein; ihr esst und werdet doch nicht satt; ihr trinkt und bleibt doch durstig; ihr kleidet euch, und keinem wird warm; und wer Geld verdient, der legt's in einen löchrigen Beutel. 7 So spricht der Herr Zebaoth: Achtet doch darauf, wie es euch geht! 8 Geht hin auf das Gebirge und holt Holz und baut das Haus! Und ich will Wohlgefallen daran haben und will meine Herrlichkeit erweisen, spricht der Herr. 9 Ihr erwartet wohl viel, aber siehe, es wird wenig; und wenn ihr's schon heimbringt, so blase ich's weg. Warum das?, spricht der Herr Zebaoth. Weil mein Haus so wüst dasteht; ihr aber eilt, ein jeder für sein Haus zu sorgen. 10 Darum hat der Himmel über euch den Tau zurückgehalten und das Erdreich seinen Ertrag. 11 Und ich habe die Dürre gerufen über Land und Berge, über Korn, Wein, Öl und über alles, was aus der Erde kommt, auch über Mensch und Vieh und über alle Arbeit der Hände.

12 Da gehorchten (...) alle Übrigen vom Volk der Stimme des Herrn, ihres Gottes, und den Worten des Propheten Haggai, wie ihn der Herr, ihr Gott, gesandt hatte; und das Volk fürchtete sich vor dem Herrn. 13 Da sprach Haggai, der Bote des Herrn, der beauftragt war mit der Botschaft des Herrn an das Volk: Ich bin mit euch, spricht der Herr. 14 Und der Herr erweckte den Geist Serubbabels, (...) des Statthalters von Juda, und den Geist Jeschuas, (...) des Hohenpriesters, und den Geist aller Übrigen vom Volk, dass sie kamen und arbeiteten am Hause des Herrn Zebaoth, ihres Gottes (...)
Haggai 1,2-14 (Lutherbibel 2017)

«Kommt und lasst uns ziehn, hinauf zum Berge unseres Herrn, zum Hause Gottes lasst uns gehen.»

Liebe Gemeinde, das ist nicht nur ein Teil von unserer Lesung heute, sondern die ersten Verse von einem Liedtext, was auf dieser Lesung basiert. «Chömed, mir gönd zum Huus Gottes»

In einem Haus wohnen Leute. Es ist gemacht für Menschen, damit sie unter einem Dach schlafen können. Das Haus ist ein Symbol für einen Ort der Geborgenheit, ein Symbol für einen Raum, in dem es Erinnerungen, Emotionen, Erlebnisse und Entspannung gibt. Ein Haus ist für mich deshalb meistens auch noch ein Daheim. Es ist darum auch immer ein Ort, nach was man sich sehnt, ganz oft auch ein Ort, den es so nicht mehr gibt, und nur noch in unserem Gedächtnis existiert. Das Haus Gottes können wir denken als unser Daheim, dort, wo unsere Sehnsucht und Suche nach Gott mündet, dort, wohin wir letztendlich zurückkehren werden, dort, was zwar jetzt nicht so erlebbar ist, und doch in unseren Herzen ganz präsent und wirkungsvoll für unseres Leben jetzt ist.

Was verbindest du mit dem Haus Gottes? Vielleicht ganz klassisch diesen Raum, die Kirche? Oder den Tempel in Jerusalem, wie es in der Bibel steht? Oder einen himmlischen Ort, wohin wir kommen, wenn unser Leben auf den Erden ein Ende nimmt? Wie in der Redewendung heimzukehren? Oder ist es

für dich eine Art Beschreibung von der Nähe und Geborgenheit, die Gottes Liebe uns bedingungslos schenkt?

Alles, was ich aufgezählt habe, wird in der Bibel mit dem Haus des Herrn, oder mit dem Tempel des Herrn ausgesagt. Haus Gottes wurde also schon zu biblischen Zeiten verschiedentlich verstanden und vielfältig als Bild für das Brauchtum, was eigentlich unbeschreiblich ist, und trotzdem von vielen intensiv erlebt worden ist.

Zu allererst hat man aber damit ganz traditionell jüdisch tatsächlich einen Ort verbunden, an dem Gott also «wohnt». Gott thront ja nicht auf Erden, sondern im Himmel. Aber wenn Gott mal bei seinen Menschen ist, muss er an einer würdigen Stätte Platz haben können – aus dieser Vorstellung heraus liess König Salomo den Tempel Gottes auf dem Berg Zion bauen. Und dieses physische Haus Gottes, hier also der Tempel, war für eine ganz lange Zeit die zentrale religiöse Stätte für das jüdische Volk. Auch heute gibt es ja Menschen, nicht nur Juden oder Gläubige, die nach einem Ort suchen, wo sie Gott begegnen kann. Kirchen, Synagogen oder Moscheen werden darum auch Gotteshäuser genannt, weil da Menschen auf der Suche nach den Spuren Gottes sind, nach etwas, was sich vom Alltag unterscheidet, nach dem Heiligen und Besonderen, nach einem geordneten Rückzug mitten im geschäftlichen Trubel.

Das hat alles sein Recht. Aber wir wissen, dass Gott nicht nur an einem Ort wohnt. Das Alte Testament meint darum nicht nur den Tempel mit dem Haus Gottes als Wohnstätte. Es war auch schon dort klar, dass Gott viel grösser ist als jedes Gebäude, das von Menschenhänden gemacht worden ist. Dass es nicht sein kann, dass Gott nur in einem Haus ist und gleichzeitig in einem anderen nicht – dass Gott nicht nur zeitweise bei seinem Volk ist, sondern immer. Die Leute damals wussten es auch, und es war ihnen trotz dem Tempel klar, dass das Haus Gottes mehr als nur ein physisches Gebilde ist.

Das Haus Gottes ist für uns per Definition der Ort, wo Gott ist. Dort, wo Gott sich offenbart, sich zeigt, sich den Menschen zuwendet, wo Gottes Liebe erfahrbar wird, immer und immer wieder. Gottes Nähe, die so intensiv zu erleben ist, wie es nur auf dieser Erde möglich ist. Und Paulus sagt, dass wir selbst diesen Ort ausmachen. «Wisst ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in eurer Mitte wohnt? (...) Denn der Tempel Gottes ist heilig. Und dieser Tempel seid ihr.» (1 Kor 3,16f) Der Heilige Geist selbst wohnt in uns – das ist übrigens auch die Grundlage vom Ausdruck «die Gemeinschaft der Heiligen», wozu wir uns zählen dürfen, wenn wir unseren Glauben bekennen. Der Heilige Geist wohnt in uns, in jedem und jeder einzelnen und gerade in der Gemeinschaft, mitten unter uns, wenn wir zusammen sind, bekommt der Heilige Geist einen Spielraum. Wie der Prophet Haggai davon

berichtet, wie alle vom Volk am Haus des Herrn mitbauen, von gross und vornehm bis klein und einfach sind alle daran beteiligt, das Haus Gottes aufzurichten. Die Gemeinschaft der Glaubenden, unsere Gemeinschaft hier, die wir heute zusammen sind, und darüber hinaus, machen das Haus Gottes selber aus. Gott wohnt bei uns, in unserem Zusammensein wird Gottes Geist erfahrbar, gerade im Miteinander, wie wir unterwegs sind. Indem wir die Liebe, die wir von ihm bekommen haben, gemeinsam feiern, barmherzig und nicht selbstsüchtig sind, aufeinander zugehen und zuerst den Schritt machen, miteinander die Freude und die Trauer teilen, setzen wir einen neuen Stein auf den Grundstein für das Haus Gottes drauf. «Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; einen anderen Grund als Jesus Christus kann niemand legen (1 Kor 3,10f)». Das Haus Gottes fängt konkret bei uns an, wobei wir sind auch nur ein Teil vom Ganzen, was auf dem festen Grund Jesus Christus baut. Alle haben Platz im Haus Gottes. Alle bauen auch daran, damit es wirklich zum Ort der Gottesbegegnung werden kann, zum Ort der Geborgenheit und des Schutzes, zum sicheren Raum der Wiederherstellung für alle Verletzten und Sehnsüchtigen, für alle, die auf Gott angewiesen sind. Für alle, die Gott zu sich ruft.

«Kommt und lasst uns ziehn, hinauf zum Berge unseres Herrn, zum Hause Gottes lasst uns gehen»

Dieses Lied habe ich bereits zitiert, wir werden es uns gleich anhören. Der Liedtext stammt vom Buch Micha, und ich möchte euch darauf aufmerksam machen, wer hier die Sprecher sind. Diese Sätze der Aufforderung kommen nicht vom Gottesvolk selbst, sondern von den sogenannten 'Heiden', das heisst die Nichtjuden. Es heisst im Micha 1: «In den letzten Tagen wird der Berg, worauf das Haus Gottes ist, fest stehen (...) Und die Völker werden herzulaufen und viele Heiden werden hingehen» und eben sagen: «Chömed, mir gönd zum Huus Gottes!»

Es ist unsere Aufgabe, diesen Gott für andere spürbar zu machen. Es ist unser Auftrag, diese Liebe Gottes anderen näher zu bringen. Diesen Platz, diesen Raum zu schaffen, wo die Nähe Gottes und sein Ja für die Menschen erfahrbar werden kann. Das Haus Gottes nimmt jede und jeden auf, es steht allen offen. Alle dürfen sich darin entfalten, jedes so, wie es von Gott begabt ist. Alle dürfen sich bei Gott ausruhen, die müde sind. Alle, die nach dem Sinn des Lebens suchen, dürfen die Fragen vor Gott bringen. Alle, die Bedarf haben, finden bei Gott Gehör – und diesen Raum bauen wir, stellen wir dar mit unserem eigenen Sein. Den Grundstein hat Christus schon gelegt, er hat sich selbst zum Eckstein gemacht. Wir sind gefragt, wenn wir daran mit Gott weiterbauen. Amen.